

Die wahre Klugheit
in der Welt zu leben,

Oder

Bründliche Anleitung

Zu einer

klugen und honêten

Aufführung,

Vermittelt derer

Man nicht allein in der Welt
zu seinem Glück gelangen, sondern auch
in allerhand Professionen die Hochachtung und
Freundschaft der Menschen erwerben könne.

Wegen seiner Vortrefflichkeit aus dem
Frankösischen

des Herrn STEPHANI LE NOBLE

in das Deutsche übersezt

Von

M E N A N T E S.

Samburg,

Ben J. W. Zickweiler u. Christ. Wilh. Brandt,

1 7 2 5.



Die Zwen und zwanzigste Unterredung.

Wie man mit seinen Feinden le-
ben solle.

Aristippus.

In unserer letzten Unterredung habe ich euch/
mein Sohn/ die Brutalität mit so lebendis-
gen Farben abgemahlet / und mich so sehr
bemühet euch einen Abscheu davor zu erwe-
cken / daß ich mir nimmermehr eingebildet
hätte / daß ihr in solchen Fehler verfallen soltet ; Ich
erfahre jedoch / daß ihr mit dem Gracchus vor einem
Augenblicke sehr hart daran gewesen / und ihm mit
einen sehr anzüglichhen groben Verfahren begegnet.

Timogenes.

Er ist ein junger unbesonnener Kerl / der sich allent-
halben für meinen Feind erkläret / und niemahls vor
mir redet / daß er mich nicht auf die allergrausamste
Weise lästern solte. Ich habe ihn durch unsern ge-
meinen Freund den Pericles wohl zehen mahl ersu-
chen lassen sich in seinen zornigen Ausschweifun-
gen gegen mich zu mäßigen ; Er hat sich aber dis-
falls

2999 5

falls

Timogenes.

Muß er aber nicht gestehen / daß man öffters einen Menschen bloß darum nicht hoch achte/ weil man ihn nicht kennet/ und entweder der Nachricht seiner Feinde/oder der ersten Idee die man sich von ihm gemacht/ allzu viel trauet?

Aristippus.

Nichts ist der Wahrheit gemässer/ noch gemeiner/ als was ihr saget. Und damit wir die Exempeln nicht weit herhohlen/ wie viele Menschen reden nicht übel von dem Stadius, weil des Misaëls seine Ausläuffer nachtheilige Lügen von ihm ausgestreuet/ und sie sich einmahl diese böse Idee von ihm gemacht? So bald sie ihn aber kennen lernen / verschwindet die Verläumdung/ und werden sie von seiner Tugend überzeuget. Und eben dieses hat uns der Esopus sehr artig bezeichnet/ in der Fabel von der Hindin/ welche in Ansehung der ersten Idee, die man ihr von dem Rhinoceros vorgebildet / vor demselbigen flohe/ so bald sie ihn aber kannte und mit ihm umgieng/ihm ihre Hochachtung und Freundschaft nicht versagen kunte. Diese Fabel/ womit ich diese Unterredung schliesse/ habe ich auf folgende Weise verfaßt.

Fabel

Don der Hindin und dem Rhinoceros.

Urtheile doch von andern nicht
 Eh du sie recht hast kennen lernen.

Wer

Wer dem Gehöre giebt der von mir Ubel spricht
 Muß von der Wahrheit sich entfernen.
 Es tellt ein verschmitzter Feind die Dorimene dir
 Als eine Sure vor/ und darff sich nicht entblöden/
 Dich gleichfals zu bereden
 Es sey Theophilus ein Schalck/ ein grobes Thier/
 Und ein durchtriebner Schelm/ so wirst du doch er-
 fahren
 Wenn du mit ihnen dich erst recht bekannt ge-
 machst/
 Daß sich Verdienst und Ehr' an ihnen offenbahren/
 Und sie von Jugend auf die Tugend hochgeacht.
 Wer so der Lasterung schlechthin Gehöre giebet
 Der bildet sich was falsches ein/
 Und wer die falschen Zungen liebt
 Der muß gewiß betrogen seyn.
 Indessen sagt Herr Mund/ versuchet meinen
 Wein
 Eh ihr davon ein Urtheil fället:
 Wie? hat er wohl nicht Recht? Ach ja/ denn eben
 diß
 Meint der Esopus ganz gewiß
 Wie aus jetzt folgendem Gedichte bald erhellet/
 Da er zu denen Plauder- Narzen spricht;
 Eh ihr die Leute fennt so spricht von ihnen nicht.
 Ein Elephant der in der Barbarey
 Vor andern mächtig war/ hochmüthig von Geber-
 den/
 Und blind in seinem Zorn/ ja voller Tyranny/
 Wolt' am Rhinoceros einst gern zum Ritter werden/
 Und schwur in seinem Grimm/ bey seinem Helffen-
 bein/
 Ihn/ ob er noch so Flug/ dem Tod zu übergeben.
 Er stund ihm also nach dem Leben/
 Doch dieses mochte ihm noch nicht genugsam seyn/
 Er hielt sich dazu/ Krafft seines Zorns/ verbunden
 Durch tausend Lügen ihn an seinem guten Ruhm

Em

Empfindlich zu verwunden:
 Wer es mit ihm hielt gieng gleichfalls damit um/
 Daß er von dem Rhinoceros
 Beständig übel sprach/ und Oehl ins Feuer goß.
 Man mahlte als ein Ungeheuer
 Ihn denen albernem und schwachen Thieren vor;
 So daß er den Credit bey allen fast verlohrt;
 Und jederman gewisse Abentheuer
 Auf frembde Nachricht zwar/ doch aber ohne
 Grund/

Von dem Rhinoceros erzählte/
 Dem doch/ wie allen Weisen fund/
 Nichts an Verdienst und Tugend fehlte.
 Vor andern hatte auch von diesem frommen Gast
 Ein junges Reh/ auf solche Laster-Keden
 Ein seltsames Concept in sein Gehirn gefaßt/
 Wie es gemeiniglich den Furchtsamen und Blöden
 Zu widerfahren pflegt. Als dieses nun einmahl
 Denselben in dem tieffsten Thal

Von fernem stehen sahe/
 War Furcht und Angst dem blöden Herzen nahe
 Drum lief es als ein Blitz den höchsten Berg hinan/
 So starck ein leichtes Reh nur immer lauffen kan.
 Es lachte der Rhinoceros von Herzen/
 Sieng mit dem flüchtigen ganz liebeich anzuschern/
 Gen/

Versprach ihm alle Treu
 Und bat ihn/ daß er doch nur ohne Furcht und Scheu
 Zu ihm herunter käme:

Diß aber fiel ihm unbequeme.
 Des andern Tages traff an eben solchem Orte
 Das blöde Reh denselben wieder an/
 Trat etwas näher hin/ bekam auch gute Wortel
 So daß es sich in etwas schon besann/
 Weil es ihn nicht so schrecklich fandel/
 Als es vorhin sich solchen vorgestellt.
 Doch weil man ihn im ganzen Lande

für grausam und gefährlich hält/
So will / wie friedsam er auch immer anzuschauen/
Das scheu-gemachte Reh doch solchem noch nicht
trauen.

Zuletzt begegnen sie einander alle beyde
Als der Rhinoceros nun eben auf die Weyde
Aus einem dicken Walde gieng/
Das Reh erschrickt / und will sich der Gefahr ent-
ziehen /

Doch kan es dißmahl nicht entfliehen;
Als aber er mit ihm zu reden nur anfieng/
Und es versicherte / daß es ganz sicher wäre /
Sprach dieses: Ey so sey der Elephant verflucht /
Als wider welchen ich mit Rechte mich erkläre /
Weil er mich zu betrügen hat gesucht.
Ist doch wohl in der Welt kein einzig Thier zu
finden

Das so aufrichtig / fromm / und auch so gütig sey.
Drum wehe dem / der bloß auf falsche Plauderey
Sein Urtheil pflegt zu gründen.

Ende der Zwen und zwanzigsten Un-
terredung.



Die